

Bemerkungen zu den äthiopischen Acta Petri et Pauli

von

Hieronimus Engberding OSB

Der Vice-prefetto der Vatikanischen Bibliothek Arnold van Lantschoot hat in Mus 68 (1955) 17–46 zum ersten Male den äthiopischen Text der apokryphen Acta Petri et Pauli mit französischer Übersetzung herausgegeben. Er ist dabei auf einige Stellen gestoßen, deren Sinn ihm nach eigenem Geständnis nicht ganz klar geworden ist. Daher soll im folgenden der Versuch gemacht werden, etwas zur Aufhellung der schwierigen Stellen beizutragen.

I

S. 42 der Übersetzung (=S. 30 unten des äthiopischen Textes) bietet L. die Worte des Petrus an den römischen Kaiser folgendermaßen: »Si tu restes ici crucifié dix ans, tu ne mourras pas, car tu fus suspendu sur l'ordre de Dieu, car ils furent hors du milieu de cette Géhenne depuis que cette génération humaine (?) (se trouve) sur terre, mais il ne périra pas puisqu'ils sont de Dieu«. Und die zum Wort »Dieu« beigefügte Anmerkung 34 besagt: »Ce qui suit me paraît incompréhensible«.

Demgegenüber scheint mir der Satz sehr wohl verständlich zu sein. Eine Lösung der Schwierigkeit bietet sich an, wenn man in Betracht zieht, daß der oben angeführte Satz durch den 6. Vers des Judasbriefes inspiriert ist. Die gleichen Anschauungen treffen wir auch 2 Petr 2,4 und 9. Dort ist die Rede von solchen, welche noch nicht abgeurteilt, darum (in der Sprache unseres Verfassers) noch nicht »dieser Gehenna« überantwortet, sondern »mit ewigen Banden für den großen Tag des Gerichtes aufbewahrt sind«. Aus diesem Gedanken heraus hat der Verfasser sich bezüglich der Strafe des römischen Kaisers die Auffassung gebildet: er wird erst am jüngsten Tage sein Urteil erfahren. Daher wird er vorher nicht sterben, selbst wenn er zehn Jahre lang am Kreuze hängenbleiben würde. Der Ausdruck für den jüngsten Tag ist nun folgendermaßen geprägt worden: »so lange (so muß hier »**አግዎ**« übersetzt werden) dieses Geschlecht von Menschen geboren wird (= durch Zeugungen weiter besteht) und auf Erden (ist), ohne zugrunde zu gehen«. Diese Wendung bedeutet also nichts anderes als: so lange das Menschengeschlecht sich noch fortpflanzt; ist der jüngste Tag, der Tag des Gerichtes, noch nicht angebrochen. Also muß der römische Kaiser in seiner Pein lebend ausharren, bis die von Gott bestimmte Stunde des eigentlichen Gerichtes da ist. Somit gehört der römische Kaiser zu jenen von Gott besonders zu Richtenden, welche bis zum jüngsten Tage »außerhalb dieser Gehenna« bleiben. — Es sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das **ሁለወ** auch das Praesens bezeichnen kann. So darf man ruhig übersetzen: »sie sind außerhalb dieser Gehenna«.

Auch die Wendungen »auf Befehl Gottes« und »denn sie sind Gottes« lassen sich gut durch das Zurückgreifen auf die Stelle im Judasbrief erklären. Dort wird nämlich unmittelbar vom Herrn selbst gesagt: er hat die bösen Engel aufgespart und eingeschlossen. So wird auch hier der Strafvollzug an dem Kaiser unmittelbar auf einen göttlichen Befehl zurückgeführt, und es wird betont, daß solcherlei Übeltäter »Gottes sind«, d. h. seinen Anordnungen direkt unterstehen.

Auf Grund dieser Ausführungen braucht man also nicht mehr anzunehmen: »le scribe ou le traducteur n'ayant pas saisi le sens du passage dans le texte arabe, il s'est contenté de faire un mot à mot vaille que vaille!« (Anm. 34).

Von hier aus fällt auch neues Licht auf die Wolke, in welcher — zunächst überraschenderweise — der römische Kaiser ans Kreuz geschlagen wird (S. 29 unten bzw. 41 Mitte). L. hat hier gemeint: »Celle sans doute qui avait servi de véhicule aux apôtres« (Anm. 30). Ich glaube dagegen, daß die Vorstellung, daß der römische Kaiser in der Wolke gekreuzigt wird, dadurch ausgelöst ist, daß jene für den jüngsten Tag zur Aburteilung Aufbewahrten nach der Aussage des Judasbriefes ὑπὸ ζόφου aufbewahrt sind, d. h. »von Finsternis bedeckt« oder »in der Finsternis«. Vgl. 2 Petr 2, 4 στροῖς ζόφου ταρταρώσας. Und diese Finsternis wird für den Verfasser durch die Wolke (ϙουφος), das Wolkendunkel, herbeigeführt. Der Sinn der Wolke ist dann aber ein ganz anderer als bei dem Transport der Apostel.

II

S. 37, unten (= S. 25, oben) fordert ein Greis die Leute auf, die Apostel nicht auszuliefern, und er begründet das nach der Übersetzung van Lantschoots folgendermaßen: »et maintenant je vous dis que depuis la nouvelle lune le roi a enfermé ceux-ci dans le feu (de l'épreuve?)«. Und der Übersetzer bemerkt zum Worte »lune« in der Anmerkung »je ne sais que faire de **λουνή**, soit pris comme verbe, soit comme substantif. L. möchte deswegen annehmen, es sei hinter **ουή** ein **ο** ausgefallen. Dann ergäbe das so entstandene Wort den obigen Ausdruck »Neumond«.

Demgegenüber scheint mir folgende Lösung viel annehmbarer: Wenn man **ουή** statt **ουή** liest, bekommen wir ein Wort, welches soviel wie »celsitudo, altitudo« bedeutet. Eine solche Verschreibung des zugehörigen Vokals bei einem Konsonanten findet sich auch sonst in der Hs., und der Vf. hat solche Fälle mit Recht ganz selbstverständlich verbessert. Mit einer solchen Verbesserung bekämen wir aber einen ganz vorzüglichen Sinn: »ich sage euch, daß aus Hochmut der König jene ins Feuer geschlossen hat. (Gott aber hat sie befreit). So können auch die Apostel den Herrn anrufen, und er wird sie befreien«. Gemeint sind nun mit »jene« die drei Jünglinge im Feuerofen, welche der König von Babel in seinem Hochmut in den Feuerofen werfen ließ. Die Parallele ist schlagend. Der Hochmut des römischen Kaisers entspricht dem Hochmut des Königs von Babylon. So wird auch die Hilfe Gottes entsprechend nahe sein. — Es handelt sich also nicht um irgendein Feuer »der Bewährung«, sondern um den berühmten Feuerofen in Babel.